

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, mit dem Beiblatt „Stormarnsches Unterhaltungsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 Mt. 75 Pf. — Inserate kosten die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Neblamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: A. u. g. M a r a h r e n s in Ahrensburg.

Nr. 276

Ahrensburg, Mittwoch, 10. November 1880

3. Jahrgang

Der Getreidezoll und die Lebensmittelpreise.

DLG. Der Ruf nach Aufhebung der Getreidezölle, der in den letzten Monaten infolge der Entteerergebnisse immer lauter und lauter ertönt ist, hat in diesen Tagen ein scharfes Echo gefunden in dem Beschlusse einer öffentlichen Körperschaft. Das Bürgervorsteher-Kollegium zu Leer hat mit Einstimmigkeit einen Antrag angenommen, wonach der Magistrat jener Stadt schleunigst höhern Orts vorstellig werden soll, daß, angesichts der erschreckenden Höhe der Brodpreise, der Arbeitslosigkeit im Arbeiterstande und des herannahenden Winters, der Eingangszoll auf Getreide suspendirt oder aufgehoben und auf eine weitere Verbilligung der Lebensmittelpreise durch Herabsetzung der Eisenbahnfrachten für Getreide, Mühlenfabrikate und dergleichen hingewirkt werde.

Und die Verhältnisse haben sich in der That so zugepißt, daß man es nicht begreift, wie man es noch wird zu verantworten versuchen, diesen dringenden Forderungen einen ablenkenden Widerstand entgegenzusetzen. Zur Zeit der Agitation für die noch erst projektirten Schutzzölle mochte man wohl behaupten können, daß mit deren Hilfe die Industrie einen kräftigen Aufschwung nehmen, Arbeit und höherer Verdienst die Lage des Arbeiterstandes bessern und daß derselbe also befähigt sein werde, in eventuell höheren Lebensmittelpreisen den Landwirthen auch einen Theil an den Segnungen der goldenen Schutzoll-Politik zukommen zu lassen. Das ist aber doch heute nicht mehr möglich. Der Aufschwung ist nur ein sehr sporadischer gewesen und von einer Steigerung der Löhne ist verzeifelt wenig zu verspüren. Dagegen sind die Lebensmittelpreise, und in erster Linie die Getreidepreise, so enorm angewachsen, daß der ohnehin drückende Nothstand unerträglich geworden ist.

Wir wissen recht gut, daß die Getreidepreise nicht bloß durch die Zölle in die Höhe getrieben worden sind, allein ohne diese würden sie doch um den vollen Betrag derselben niedriger stehen und die von dem kaufschwachen Volke zu tragenden Lasten immerhin um ein bedeutendes geringer sein. Die Erfahrung der letzten Zeit hat eben zur Evidenz bewiesen, daß bei starkem Bedarf ausländischen Bezugs die Zölle voll und ganz in die Preise fallen und um ihren Betrag auch die ganze einheimische unverzollte Produktion den Konsumenten vertheuern. Was das deutsche Volk infolge der Getreide-

zölle mehr zu tragen und zu zahlen hat, läßt sich ganz genau in Zahlen ausdrücken. Während in Süddeutschland die Ernte eine ziemlich gute gewesen ist, so daß nach dort nur eine Einfuhr von etwa 3 Millionen Zentnern Weizen und von 500,000 Zentnern Roggen nötig sein wird, hat die hauptsächlichste Brodfrucht des Nordens, der Roggen, in Norddeutschland Mindererträge von 10—40 Prozent gegen eine Mittelernte ergeben. Bei einem jährlichen Gesamtbedarf Deutschlands an Roggen von etwa 146 Millionen Zentnern und einer effektiven Ernte von nur 104 Millionen (die Mittelernte ist ungefähr 124 Millionen Zentner) müssen wir also 24 Millionen Zentner durch ausländische Zufuhren decken und dafür einen Zoll von 21 Millionen Mark bezahlen. Aber um den Zoll vertheuert sich auch die inländische Produktion von 104 Millionen Zentnern, so daß das deutsche Volk für den Zoll 73 Millionen Mark zu bezahlen hat. Der weitaus größte Theil dieses Betrages fällt auf die hauptsächlich Roggen konsumierende Bevölkerung des armen Nordens und da wieder auf die ärmsten Schichten, denen Roggenbrod neben Kartoffeln die Hauptnahrung ist. Und nun erwäge man, daß in Preußen, dem am meisten von der Kalamität betroffenen Lande, 50 Prozent aller landwirtschaftlichen Güter unter fünf Morgen messen und also deren Besitzer von den höheren Getreidepreisen nicht nur nicht eine höhere Einnahme gewinnen, sondern, indem sie für ihren eigenen Bedarf noch Brod kaufen müssen, eine schwere Schädigung erfahren, welche die noch arg verläßt, die sie durch den Entteerausfall erlitten. Sie müssen, da unsere ländliche Bevölkerung noch die weitaus größte Hälfte der Bevölkerung bildet, außer dem großen Theile des Zolles von 21 Millionen Mark eben auch noch den größten Theil des Wertes der den Ausfall deckenden Mehreinfuhr im Betrage von 360 Millionen Mark aufbringen und zahlen! Und dieses alles — nach einer siebenjährigen Niederlage aller Geschäfte und Gewerbe, inmitten einer bedrückenden Arbeitslosigkeit, nach allerlei elementaren Unglücksfällen, wie Überschwemmungen, Hagelschläge und dergleichen, und endlich unter einer beständig gewachsenen Steuerlast.

Bisher galt es als das Zeichen eines höchsten Nothstandes, wenn die Preise von Roggen mit denen für Weizen nahezu zusammenfielen und immer trat dann irgend eine staatliche Fürsorge zur Milderung der Situation ein. Jene Voraussetzung für eine solche ist heute

vorhanden; Roggen und Weizen stehen bei uns im Preise gleich, aber von einem helfenden Eingreifen der Staatsgewalt ist noch nichts zu verspüren, ja dieselbe weigert sich noch immer, selbst denjenigen Theil der Last, den sie selbst aufgelegt hat, dem Volke abzunehmen. Glaubt man auf eine Besserung der geschäftlichen Verhältnisse rechnen zu dürfen, was indeß in dem Maße, als es zur allgemeinen Hebung der Nothlage nötig wäre, kaum wahrscheinlich sein dürfte, so müßte doch mindestens eine Suspension der Lebensmittelpreise für die Zwischenzeit in Aussicht genommen werden. Aber selbst davon ist es still in den maßgebenden Kreisen, die leider durchweg unter dem Einflusse der wenigen Großproduzenten zu stehen scheinen, die allein Vortheil aus der traurigen Gegenwartslage und aus den Schutzzöllen überhaupt ziehen.

Aber mit dem Nachlaß der Zölle ist noch erst ein Theil der zu ermöglichenden Erleichterungen und Verbilligungen erreicht, ein Weiteres kann und müßte staatlicherseits noch geschehen durch die Erniedrigung der Frachtsätze für Getreide und andere Lebensmittel des gewöhnlichen Bedarfs, deren Höhe ebenfalls nicht unwesentlich auf die Theuerung einfließt und somit hat auch die zweite Forderung der Stadtverordneten-Versammlung von Leer ihre volle Berechtigung und verdient, daß sie allgemein erhoben werde.

Mögen auch die Gütererträge einiger Hunderte oder selbst Tausende von Güterbesitzern herabgehen, die Dividenden der Eisenbahn-Aktionäre und die Erträge, die der Staat aus den Bahnen zieht, zeitweise verringert werden, weit wichtiger als diese Bedenken muß das namenlose Elend der großen Volksmasse, die schon durch jahrelange Entbehrungen entkräftet und in Verzweiflung geführt ist und nun angesichts des Winters zum großen Theil erwerbslos vor dem Hunger steht, in die Waagschale fallen.

Schleswig-Holsteinischer Provinzial-Landtag.

Die dritte Sitzung wurde am 2. November, Mittags 11 Uhr, von dem Landtagsmarschall eröffnet. Auf der Tagesordnung stehen folgende Sachen:

1. Verhandlung über den berichtlichen Antrag des ständischen Ausschusses, betr. die Festsetzung der sämtlichen Finanz-Etats. Es sind diesmal mit Rücksicht auf die Verlegung des

Etatsjahres zwei Etats vorgelegt; der eine umfaßt den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. März 1880, der andere die Periode vom 1. April 1880 bis dahin 1881. Mit Rücksicht auf die vorjährigen, von der Staatsregierung genehmigten Beschlüsse über das Wegewesen ist außerdem die Veränderung eingetreten, daß der Wegeetat, welcher früher ein Kapitel des allgemeinen Etats bildete, für sich besonders aufgestellt ist. Abgesehen vom Quartalsetat und von dem Etat des Brandversicherungswezens enthält der allgemeine Etat folgende Positionen:

Einnahme: Kassebestand aus der Quartalsrechnung 163,155 Mt. 50 Pf. I. Renten 843,112 Mt. II. Provinzialsteuer 180,000 Mt. (im Vorjahre 120,000 Mt.) III. Zinsen belegter Kassebestände 800 Mt. IV. Miethen 854 Mt. V. Zuschüsse des Staats zu den Kosten der Unterbringung der verwahrlosten Kinder 10,000 Mt. VI. Einnahme aus dem Landarmenwesen 1125 Mt. VII. Zuschüsse der Brandkasse zu den Gehältern und Bureaukosten 7500 Mt. VIII. Aus den Zinsen des Meliorationsfonds zur Disposition des Provinzialausschusses 10,000 Mt. IX. Insgesamt 1000, in Summa 1,224,746 Mt. 50 Pf.

Ausgabe: I. Provinziallandtag 22,200 Mt. II. Verwaltungsausgleich 5000 Mt. III. Landesdirektorat 46,650 Mt. IV. Landarmenwesen 233,000 Mt. (Vorjahr 170,000 Mt.) V. Zuschuß an die Korrekturen 220,500 Mt. (Vorjahr 129,000 Mt.) VI. Ständische Institute (Taubstummen-, Irren- und Blindenanstalt) 109,336 Mt. 48 Pf. VII. Kunst und Wissenschaften 6400 Mt. VIII. Meliorationen, Landwirtschaft und Fischerei 35,400 Mt. IX. Wohlthätigkeitszwecke 65,646 Mt. 75 Pf. X. Zur Unterstüzung des Gemeinde-Wegebau 40,000 Mt. XI. Zuschüsse zu den Fonds 180,000 Mt. (der ganze Betrag der Provinzialsteuer). XII. Extraordinarium 162,054 Mt. 83 Pf. XIII. Insgesamt 98,528 Mt. 44 Pf., in Summa 1,224,746 Mt. 50 Pf.

Der Finanzetat der Wegebau-Verwaltung stellte sich wie folgt:

Einnahme: I. Dotationsrente 1,113,246 Mt. II. Chauffeesteuer 85,000 Mt. (Vorjahr 66,300 Mt.) III. Für vermietete Chauffehäuser 3710 Mt. IV. Sonstige Einnahmen 3044 Mt., in Summa 1,245,000 Mt.

Ausgabe: I. Zentralverwaltung 21,240 Mt. II. Lokalverwaltung 174,861 Mt. III. Unterhaltung der Chauffeen 984,220 Mt. IV. Neubau-Prämien für Chauffebauten — — V. Prämien für massive Brücken und Klinter-

die allerdings der Wahrheit nahe genug kamen. Ihm war die thörichte Leidenschaft und verwegene Keckheit Alberts wohl bekannt.

Frau Balzer pflegte ihre junge Mietherin mit rührender Sorgfalt, bis diese zu ihrer unendlichen Freude vom Arzte für genesen bezeichnet wurde. Das war Luise wohl äußerlich, obgleich sie sehr zusammengesunken war, aber sie fühlte in ihrem Innern tief, daß ihr eine unheilbare Wunde geschlagen sei. Wie öde und grau erschien ihr die Zukunft, sie mochte den Blick nicht vorwärts lenken. Und doch trat diese Nothwendigkeit zwingend an sie heran. Der Arzt und die Apotheke mußten bezahlt werden, ihre geringen Ersparnisse waren längst auf ihre Pflege verwandt, sogar ihre entbehrlichsten Haabseligkeiten waren zu diesem Zwecke verkauft. Frau Balzer konnte ihr nicht helfen, selbst wenn Luise ihre Unterstüzung angenommen hätte, denn sie war selbst arm, ihr Mann war den Winter hindurch krank gewesen. Luise ließ ihr letztes Seidenkleid verkaufen, um ihre Schulden zu decken. Aber was sollte sie nun beginnen? Sie hatte keine Stellung, keine Hülfsmittel, keine Freunde. Wie oft hatte sich dieser Gedanke schmerzlich auf ihre Seele gelegt, jetzt beugte er sie vollständig darnieder. Unter all den Menschen, die sie an ihre Erinnerung vorübergleiten ließ, wußte sie keinen, den sie um

Schläge des Herzens zeugten davon, daß noch Leben in ihr sei.

„Herr, mein Gott, sie ist ohnmächtig. Und wie ihr das Herz klopf!“ jammerte die Frau. „Aber wie muß sie sich geängstigt oder erschrocken haben, den Schrei vergesse ich in meinem Leben nicht.“

Ihr Mann beugte sich zum Fenster hinaus. In den dunkeln Gebüsch des Gartens war alles still.

„Hier ist niemand,“ sagte er.

„Wer sollte denn auch da sein?“ fragte die Gattin, Luise zu Bett legend, „sic wird eine Erscheinung gehabt haben, das ist es. Du willst mir ja immer vorreden, es gäbe keine Gespenster — da stehst Du es nun. Ich weiß, was ich weiß.“

Auf diesen logischen Schluß wußte der Gatte allerdings nichts zu erwidern, und so begab er sich kopfschüttelnd hinaus, seiner Frau die Sorge um die Erkrankte überlassend.

Luise fand am folgenden Tage nicht wieder auf; ein hitziges Fieber hielt sie ans Bett gefesselt und raste wochenlang in ihrem Gehirn. Der Direktor C. betrachtete ihren Kontrakt für aufgelöst; er hatte bei Frau Balzer, ihrer Wirthin, nach den Ursachen ihrer plötzlichen Krankheit geforscht, und aus den mitgetheilten Umständen bildete er sich seine Vermuthungen,

Verwaist.

Erzählung von Maria Waldheim. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Si nun, was schließlich wohl jeder von uns wagt für einen so süßen Preis. Ich komme, mir das zu holen, was Sie mir so lange grundlos verweigerten. Sehen Sie, jetzt sind Sie von der Thür abgesperrt — es steht in meiner Gewalt, die Blume zu pflücken, nach welcher sogar unser viel bewundertes Herr Ringwaldt vergebens geschmachtet hat. Nun seien Sie nicht länger spröde, holde —“

Er machte einen Versuch, den Arm um ihre Taille zu legen. Sie stieß einen gelassenen Angschrei aus und drängte ihn mit unbegreiflichem Eitel und Entsetzen von sich fort.

„Hölle und Teufel, schweigen Sie!“ zischte er mit dem Fuße stampfend. „Wollen Sie das ganze Haus in Alarm bringen, damit man uns hier zusammen überrastet. Und was hindert mich, mir wenigstens einen Kuß zu nehmen, um mich vor Ringwaldt rühmen zu können? Ehe die ehrsamten Spießbürger hier sind, bin ich längst durchs Fenster entwischt.“

Er hatte sich ihr noch mehr genähert und streckte die Hände nach ihr aus. Sie war bis ans Fenster zurückgewichen und suchte in na-

menloser Angst ihn mit beiden Händen zurückzuhalten. Sie wollte sich zur Bitte demüthigen, wenn es nicht anders ging. Ihre großen weitgeöffneten Augen blickten ihn stehend an, ein unendlich rührender schmerzlicher Zug glitt über ihr Gesicht. Unten im Hause regte man sich.

„Weiß der Teufel, was es mit Ihnen ist,“ sprach er zurückweisend. „Ich möchte jetzt nicht glücklich sein, wenn auch das ganze Haus im tiefsten Schlafe läge.“

Er schwang sich auf das Fensterbrett. „Leben Sie denn wohl,“ rief er, „und wenn Sie sich je dieser Stunde erinnern, so gedenken Sie auch, daß ich kein ganz verworfener Mensch gewesen. Ich beginne einst bessere Handlungen als die heutige. Gute Nacht!“

Er war verschwunden. Die Wirthin des Hauses und ihr Mann stürzten halb bekleidet und athemlos herein.

„Was fehlt ihnen, Fräulein Luise? Sie riefen um Hilfe? Was giebt es?“ rief die gute Frau.

Das Mädchen bewegte sich nicht. Sie trat erschreckt auf Luise zu und ergriff sie bei den eiskalten Händen.

„Um Gottes Willen, so reden Sie doch, was ist Ihnen geschehen?“

Die hohe Gestalt des jungen Mädchens fiel ihr bewußtlos in die Arme. Nur die milben

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[2]

bahnen 60,000 Mk. in Summa 1,249,321 Mk.

Der Landesdirektor v. Ahlfeld leitet die Etatsverhandlungen ein. Er wolle nicht viel sagen, da er annehme, daß eine Regierungskommission niedergelegt werden würde, um die Vorlagen zu prüfen und behalte er sich seine weiteren Bemerkungen vor, nur habe er einige Nachforderungen zu stellen.

Grimm-Sonderburg: Auch er gehe von der Annahme aus, daß ein Ausschuß niedergelegt werde, wenigstens beantrage er die Niederlegung eines Ausschusses von 5 Mitgliedern.

Der Antrag Grimm wird angenommen und kommen in den Finanz-Ausschuß: Höll, Kruse, Stads, Lesser und Johansen-Grimberg.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Proposition des Abgeordneten Höll und Genossen, betr. die Errichtung einer Bodenkreditbank durch die Provinz, event. mit provinzieller Unterstützung. In Abwesenheit des Abgeordneten Höll motiviert Johansen-Sophienhof die Proposition. Er müsse beklagen, daß in dem Berichte des Provinzialauschusses die Ansicht der Minorität nicht zum Ausdruck gekommen sei, dieser Bericht sei sehr anfechtbar, daß man nicht in der nächsten Diät des Provinziallandtages wieder mit Votelholm kommen möge.

Gurlitt-Husum: Es sei im vorigen Jahre im Landtage gesagt, daß Alles in Ordnung und die Entwässerungsfrage gelöst sei. Nun sage man das Gegenteil. Er sei der Ansicht, das Alphabet sei mit A und B noch lange nicht zu Ende und er werde daher für den Antrag Grimm stimmen, eventuell stelle er den Antrag, daß die Frage für den nächsten Provinziallandtag präzipier vorbereitet werde. — Ebenso deut Stads-Bissee. — v. Buchw Id-Neudorf fragt, ob nicht die Entwässerungsfrage auf genossenschaftlichem Wege gelöst werden könne, was der Landesdirektor, der mit schwerem Herzen wieder an die Sache herantreten sei, verneint, während Stads anderer Ansicht ist und einer Bemerkung des Landesdirektors über die hohen Entwürfe auf Votelholm die Bemerkung entgegensetzt, was der Herr Landesdirektor in dieser Beziehung sage, das glaube er nicht (große Munterkeit).

Auch Pflug erklärt, daß er misstrauisch gegen Gründe der angeführten Art geworden sei und kündigt ein Amendement daher an, daß nicht 80,000 Mk., sondern nur 60,000 Mk. dem Ausschusse zur Disposition gestellt werden, um zweckentsprechende Gelegenheitskäufe zu machen.

Damit schließt die Debatte und wird der Antrag Grimm auf Niederlegung eines Ausschusses abgelehnt.

Die Tagesordnung ist erledigt und machte der Landtagsmarschall dem Provinziallandtage die Mitteilung, daß er, um den niedergelegten Ausschüssen die nötige Zeit zum Arbeiten zu geben, beschlossen habe, eine mehrtägige Pause in den Arbeiten der Versammlung eintreten zu lassen, er bitte dringend die Ausschüsse, sich so einzurichten, daß die gedruckten Ausschußberichte schon in der nächsten Sitzung vertheilt werden können.

Dritter Gegenstand der Tagesordnung: Berichtlicher Antrag des ständischen Ausschusses, betr. die Genehmigung von Abänderungen und Ergänzung des Reglements der provinzialständischen Korrigenden-Anstalt. Dieser Punkt der Tagesordnung wird ohne Debatte in einmaliger Berathung erledigt.

Vierter Gegenstand: Berichtlicher Antrag des ständischen Verwaltungsausschusses, betr. die Einrichtung des Hofes Votelholm und der dortigen Korrigenden-Anstalt. Zu dem in der vorigen Diät bewilligten 400,000 Mk. werden jetzt noch 80,000 Mk. zum weiteren Ankauf von 100 Hektar Ländereien, namentlich auch zum Zweck einer besseren Ent- und Bewässerung verlangt. Der Landesdirektor v. Ahlfeld motiviert die Vorlage. Er erklärt sich sehr befriedigt mit dem Ankauf und der Einrichtung von Votelholm, und meint, die Anstalt werde eine Musteranstalt für andere Provinzen werden; er bitte die Mitglieder des Landtages, nach Votelholm zu reisen, um sich das Gut

Hülfe hätte bitten mögen, keinen der etwas für sie gethan hätte. Doch einen gab es wohl, der keine Vorwürfe und keine verletzenden Bemerkungen gemacht hätte, wenn sie ihn um Beistand angefleht. Aber nein, nein. Bei dem bloßen Gedanken daran verbarg sie erglühend das Gesicht in den Händen. Sie zog einen Brief hervor, den er zur Zeit, als sie Musiklehrerin war, an sie geschrieben hatte; es standen so liebe herzliche Worte darin, Worte voll Theilnahme, wie sie nie jemand zu ihr gesprochen. Aber ihn jetzt um Unterstützung bitten, ihn an sein Versprechen erinnern? Nein! Sie warf das Papier von sich und stand auf.

Frau Balzer kam mit dem Mittagessen. Mit unverkennbarer Verlegenheit setzte sie die Schale auf den Tisch.

Luisie wußte, daß sie selber heute mit ihrem alten Manne darbe, um nur ihr ein stärken-des Mahl vorzusetzen.

„Ich danke Ihnen, Frau Balzer,“ sagte Luisie gepreßt. „Ich habe heute gar keinen Appetit, vielleicht bin ich doch noch nicht so recht gesund. Bitte, essen Sie nur mit Ihrem Manne; ich will einmal ausgehen und versuchen, ob ich nicht irgendwo Arbeit finden kann.“

Ohne die Einwendungen der guten Frau zu achten, ging sie fort.

Die Besitzerin des Bäderlabens in der nächsten Straße brauche eine Verkäuferin, hatte ihr Frau Balzer gesagt. Dorthin begab sie sich zuerst.

Die behäbige Bäckerin saß in ihrer weißen Haube mit den breiten Bindbändern hinter

anzusehen, augenblicklich freilich gehe es nicht, denn Votelholm stehe halb unter Wasser. (Heiterkeit.)

Man-Fehmarn wünscht vom Landesdirektor Aufklärung über den Preis von 800 Mark pro Hektar, den er unverkündet nennt. Als der Landesdirektor dem Man sagt, daß das Votelholmer Land einen Vergleich mit dem Fehmarn-Boden aushalten könne, spricht Man sein Bedauern darüber aus, daß er nicht auf Votelholm wohne. (Große Heiterkeit.)

Meßtorff-Neumünster hält den Ankauf für nötig, meint aber, es solle dem Ausschusse freie Hand gelassen werden.

Grimm-Sonderburg erinnert daran, daß er im vorigen Jahre den Ankauf von Votelholm auf das Entschiedenste bekämpft habe. Sei einmal A gesagt, so müsse man auch B sagen. Da indeß heute die Ansichten über die Notwendigkeit des weiten Ankaufs sehr aus einandergingen, so beantragte er die Niederlegung eines Ausschusses und behalte er sich sein definitives Votum in dieser Sache vor.

Gegen die Wiedereinsetzung eines Ausschusses erklärt sich Dr. Wachs, bittet aber dringend, daß man nicht in der nächsten Diät des Provinziallandtages wieder mit Votelholm kommen möge.

Gurlitt-Husum: Es sei im vorigen Jahre im Landtage gesagt, daß Alles in Ordnung und die Entwässerungsfrage gelöst sei. Nun sage man das Gegenteil. Er sei der Ansicht, das Alphabet sei mit A und B noch lange nicht zu Ende und er werde daher für den Antrag Grimm stimmen, eventuell stelle er den Antrag, daß die Frage für den nächsten Provinziallandtag präzipier vorbereitet werde. — Ebenso deut Stads-Bissee. — v. Buchw Id-Neudorf fragt, ob nicht die Entwässerungsfrage auf genossenschaftlichem Wege gelöst werden könne, was der Landesdirektor, der mit schwerem Herzen wieder an die Sache herantreten sei, verneint, während Stads anderer Ansicht ist und einer Bemerkung des Landesdirektors über die hohen Entwürfe auf Votelholm die Bemerkung entgegensetzt, was der Herr Landesdirektor in dieser Beziehung sage, das glaube er nicht (große Munterkeit).

Auch Pflug erklärt, daß er misstrauisch gegen Gründe der angeführten Art geworden sei und kündigt ein Amendement daher an, daß nicht 80,000 Mk., sondern nur 60,000 Mk. dem Ausschusse zur Disposition gestellt werden, um zweckentsprechende Gelegenheitskäufe zu machen.

Damit schließt die Debatte und wird der Antrag Grimm auf Niederlegung eines Ausschusses abgelehnt.

Die Tagesordnung ist erledigt und machte der Landtagsmarschall dem Provinziallandtage die Mitteilung, daß er, um den niedergelegten Ausschüssen die nötige Zeit zum Arbeiten zu geben, beschlossen habe, eine mehrtägige Pause in den Arbeiten der Versammlung eintreten zu lassen, er bitte dringend die Ausschüsse, sich so einzurichten, daß die gedruckten Ausschußberichte schon in der nächsten Sitzung vertheilt werden können.

Schleswig-Holstein.

S. Kirchspiel Sief. Wie erst vor kurzem in einer Dittschast des Kirchspiels Alt-Nagstedt, so hat sich auch in diesen Tagen in unserm

dem Ladentische, das Stridzeug in den rothen fleischigen Händen.

„Was wünschen Sie,“ fragte sie, ohne sich zu erheben, als Luisie bekommen an der Thür stehen blieb.

„Ich möchte Sie fragen, Madame, ob Sie mich nicht als Verkäuferin mieten wollten.“

Die Frau fixirte sie scharf, sie suchte offenbar in ihrer Erinnerung. Wo in aller Welt hatte sie dieses bleiche Gesicht mit den großen dunkeln Augen und dem lächerlichen schwarzen Haar schon gesehen? Möglich ging ihr ein Licht auf. Sie war im Theater gewesen, als Kabale und Liebe aufgeführt wurde.

„Du meine Güte!“ rief sie, die Hände zusammenschlagend, mit so schriller Stimme, daß Luisie an zu beben fing. „Das ist ja die lächerliche Engländerin, die Mätresse des Herzogs. Was wagt sich die Dirne in mein ehrliches Haus. Die sollte ich als Verkäuferin anstellen?“ Sie stammte beide Arme in die Seiten, um in ihrem Eifer noch kräftiger fortzufahren, als Luisie, die anfangs ganz verwirrt und sprachlos dagestanden, plötzlich die Thür zuschlug und, ihrer Sinne kaum noch mächtig, davon stürzte.

Zu Hause angelangt, brach sie in einen Strom heißer Thränen aus. Frau Balzer tröstete sie: „Nur nicht den Muth verloren, geht es nicht heute, so geht es vielleicht morgen. Sie versuchen es morgen wieder.“

Luisie war so niederbeugt und muthlos, daß sie am liebsten nie wieder einen Fuß auf die Straße gesetzt hätte. Dennoch mußte sie sich am folgenden Tage wieder auf den Weg

Kirchspiel leider der unangenehme Fall zugetragen, daß ein Gemeindevorsteher wegen Unterschlagung von eingehobenen Kommunegebern zu einer längeren Gefängnisstrafe verurtheilt worden ist. So bedauerlich wie dies nun ist, so sollte eher vom Standpunkt der allgemeinen Moral aus ein jedes Gemeindeglied stets darauf bedacht sein, thunlichst zu verhindern zu suchen, daß derartige Fälle vorkommen und ist dasselbe hierzu um so mehr in der Lage, als diese Unterschlagungen, so auch die obgedachte, mehr oder weniger recht alten Ursprungs sind. In den allerwenigsten Fällen ist der erwähnte Umstand thatsächlich lange vorher bekannt und gerade deshalb, weil dies eben der Fall, erheischt es die Pflicht eines jeden Gemeindegliedes, dem vorzubeugen. Nicht nur, daß er, indem er solches that, pekuniären Nachtheilen aus dem Wege geht, er schützt dadurch zugleich seinem Nebenmenschen vor Unreht und Strafe.

Schleswig, 1. November. Pastor Kühl hat beim hiesigen Schöffengericht Klage wider den Pastor Decker in Thumby erhoben. Der Letztere hat eine Schrift wider den „Gemeindevorsteher“ des Pastors Kühl verfaßt, worin er u. a. den Letztern des Eidbruchs beschuldigt. Pastor Kühl hat nunmehr mit einer Klage geantwortet.

Blankenese, 2. November. Die Blankenese Fischerfahrzeuge in einer Anzahl von 46 befanden sich während der Stürme der letzten Tage auf hoher See und die Besorgnis der Familien war selbstverständlich nicht gering. Wie sich herausgestellt, waren unsere Schiffer auf der Höhe von Janö, um daselbst zu fischen. 22 Schiffe gelang es trotz des Unwetters, sichern Ankergrund bei Janö zu erlangen, wogegen die übrigen 24 nicht schnell genug dorthin gelangen konnten, sondern den Orkan auf hoher See aushalten mußten. Wenn auch sämtliche 46 Fahrzeuge mehr oder weniger namentlich an der Segeln beschädigt sind, so ist glücklicherweise weder der Verlust eines Menschenlebens, noch der eines Fahrzeuges zu beklagen. Man kann sich denken, welche Freude diese heute hier eingetroffene Nachricht bei den theilhaftigen Familien hervorrief.

Die schleswig-holsteinischen Thierzüchtungsvereine entwickeln augenblicklich eine rührige und anerkenntenswerthe Thätigkeit. Die Hauptfragen, welche eingehend erörtert werden, beziehen sich auf die Beseitigung des martervollen Fanges verschiedener eßbarer Vogelarten, auf die Bekämpfung des Viehwidens bei rauhem Frühjahrs- oder Herbstwetter und auf die mögliche Verhinderung der Verwendung schwächerer Thiere als Arbeits- oder Zugthiere. — (Was das Viehwidens bei rauher Witterung betrifft, so läßt man das Vieh unsers Erachtens weniger bei solcher Witterung draußen, um es zu quälen, als aus Mitleidsgründen, um Futter zu sparen. Wenn daher der wohlthätige Verein sich entschließen könnte, den Landleuten bei Bedarf dergleichen Vorräthe reichlich zuzuführen zu lassen, so wird gewiß jeder Viehbesitzer sein Vieh bei rauher Witterung gern im Stalle behalten. D. Ned.)

kleine Mittheilungen. Am 7. und 8. November wurde in Elmshorn der 9. Delegirtenrat des Norddeutschen Baugewerkvereins unter Vorsitz des früheren Reichstagsabgeordneten Bauer abgehalten. Die Tagesordnung war eine recht umfangreiche.

Neuerdings sich häufende Einbruchsdiebstähle in dem Kreise Pinneberg bieten, trotzdem

Luise wankte hinaus. In ihrem Herzen rief eine höhnische Stimme: „Du warst einst so stolz, so stolz. Die Diener flogen auf deinen Willen, deine Reider zitterten vor deinem Blick.“

Sie ging weiter von Haus zu Haus, kaum wissend, was sie that, überall nach ein Unterkommen fragend, aber überall wurde sie abgewiesen. Eine ehrsame Bürgerfamilie sah eben beim Mittagstisch, als sie eintrat. Alle, Vater, Mutter und die erwachsenen Töchter starrten sie verwundert an.

„Brauchen Sie nicht ein Dienstmädchen, Madama?“ fragte Luisie ohne weitere Einleitung, um möglichst schnell die entscheidende Antwort zu erhalten.

„Wer hat das gesagt? Ich denke nicht einmal daran. Wollen Sie sich etwa dazu vermischen? Sie sehen mir gerade darnach aus, als ob sie etwas verständen. Mit Ihren kleinen Händen können sie ja nicht einmal den Besen halten.“

Auf ähnliche Weise wurde sie allenthalben fortgeschickt. Dennoch gab sie in einer Art verzweifelter Eigenfinnes ihre Bemühungen nicht auf. Sie ging weiter und weiter, pochte hier und dort an, und vor ihren Augen schwebte beständig der graugelbe Cierluch, der ihr von dem Tisch der Bürgerfamilie entgegen geduftet hatte.

Die Sonne neigte sich schon zum Untergange, als sie durch eine kleine aber ungemüht hübsche Gasse schritt. Kleine Gärtchen mit blühenden Rosen, Leukoyen und duftenden Geisblattblumen waren vor den freundlichen Häusern. Frohe Kinder sprangen darin umher und

die ländlichen Bezirke einer scharfen Überwachung durch polizeiliche Kräfte unterliegen, Veranlassung zu lebhafter Klageführung. In manchen Fällen handelt es sich bei den Einbruchsdiebstählen um die Erlangung von Lebensmitteln verschiedener Art, was leider auf die durch die ungünstige Witterung gesteigerte Arbeitslosigkeit unter den kleinen Leuten hindeutet.

Pastor Paulsen-Kropp wird nächstens wieder vor Gericht erscheinen, diesmal aber als Kläger. Er schreibt, daß ihm der Schriftblutjaner geworden. Er hat nämlich den Baron v. Orben gerichtlich belangt, weil dieser im „Kirchen- und Schulbatt“ behauptet, er (Pastor Paulsen) habe das feine Gefühl für Wahrheit verloren.

Der neue Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, bisheriger Regierungs-Präsident Steinmann in Arnberg, hat, wie aus Berlin gemeldet wird, bereits in Arnberg sein Amt niedergelegt, wird also das neue dieser Tage antreten, nachdem er sich dem Kaiser vorgestellt haben wird.

Am Rothkammer See wurde kürzlich ein stattlicher Damuhirsch (Schaufler), dessen Länge von der Schnauze bis zum Wedel 149, dessen Höhe am Widerrist 90 und am Kreuz 93 Ztm., sowie dessen Gewicht 150 Pfund betrug, erlegt.

Hamburg.

In der 4. Etage des Hauses Nr. 6 auf der Bleichenbrücke brach Feuer aus und verbreitete sich trotz der angestrengtesten Beschäftigung mit rasider Schnelligkeit auf die angrenzenden Häuser 4 und 8, sowie auf das dahinterliegende, die frühere Tonhalle, Neuenwall 50. Die Dachstuhl dieser Häuser sind fast ganz zerstört. Ein Feuerwehmann, welcher in der vierten Etage des Hauses Nr. 50 am Neuenwall in der Nähe des einfallenden Lichtes beschäftigt war, stürzte beim Zusammenbruch von Mauern und brennendem Gebälk hinab, wurde aber durch ein Wunder gerettet, indem er unter eine Treppenverschalung fiel und dort vor dem nachstürzenden Gebälk bewahrt blieb. Außer einigen Hautabschürfungen hat er keine Verletzungen davongetragen. Nur mit vieler Mühe vermochte man ihn aus seiner Lage zu befreien.

Hamburg hat jetzt behufs Errichtung eines ständigen Ausstellungsgeländes den imposanten Kuppelbau des Pariser Weltausstellungsgeländes käuflich erworben. Das Gebäude wird im Dezember in Hamburg eintreffen und soll auf der Moormiese errichtet werden. Es wird das größte Gebäude Hamburgs sein, da es einen Raum von 6-7000 Meter einnimmt.

Um von dem Tiger des Hamburger zoologischen Gartens gefressen zu werden, wollte am 29. Oktober Morgens der plötzlich irrsinnig gewordene Segeleerling S. in den Käfig des Königstigers springen, wurde aber noch rechtzeitig von Wärtern an seinem Vorhaben verhindert und auf ärztliche Anordnung ins Kurhaus gebracht.

Am Sonnabend flog ein Ehepaar aus Berlin in einem Hotel ab, welches nach Amerika zu reisen beabsichtigte. Am Sonntag erklärte nun der Ehegatte plötzlich seiner Frau, er werde nach Berlin zurückreisen, um sich von seinem dort wohnhaften wohlhabenden Onkel noch zu gutem Lecht eine größere Summe zu borgen. Er trat auch die Reise noch am Abend desselben Tages

Verbindung nach Kholi ist seit 3 Tagen unterbrochen. 300.000 Personen sind zur Vertheilung von Tabriz aufgeboden.

Von nah und fern.

Berlin hat ein Denkmal mehr. Das Wrangel-Monument, ein sehr gelungenes Werk des Bildhauers Keil, ist vor einigen Tagen enthüllt worden. Es steht auf dem Leipziger Platz gegenüber dem Grafen Brandenburg. Bekanntlich hatte der Kaiser es selbst noch dem alten „Papa Wrangel“ beim letzten Geburtstage, als alle Ehrenbezeugungen, die ein Monarch einem General erweisen kann, erschöpft schienen, zugesagt, daß Berlin seinen alten Wrangel immer in Erz vor sich sehen werde. Das Denkmal ist ungefähr 9 Fuß hoch und zeigt den alten Feldmarschall mit seinem charakteristisch aufgedrehten Schnurrbart, frappant und frisch aus dem Leben gegriffen.

Die Eisenbahn-Attentate nehmen kein Ende. An einem der letzten Abende wurde bei Gotha schon wieder von rachsüchtiger Hand ein Stein auf die Schienen gelegt und nur durch Zufall von einem nach Hause gehenden Beamten bemerkt und entfernt. Dieser gegen sechzig Pfund schwere Stein würde sicherlich eine Entgleisung des kurze Zeit nachher eingelaufenen Zuges bewirkt haben.

Aus Herford rissen zwei Schusterduben, denen der Knieriemen verleidet war, aus, um sich als Schiffsjungen nach Amerika durchzuschlagen. Sie kamen auch glücklich bis Bremerhaven, der eine sogar in Klapp-Pantoffeln! Hier faßte sie aber die Polizei und brachte sie auf den Schub.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, 4. November. Butter (mit 16 Pfd. Tara und 1% Defekt). Für feinste frische Waare, welche rar bleibt, besteht gute Frage, während abweichende Qualitäten gänzlich vernachlässigt waren.

Die heutigen Notierungen sind: Schleswig-Holsteinische Sommer: 115-130 Mk. Stoppel: 120-140 Mk., Mecklenburgische Sommer: 115-125 Mk., Stoppel: 115-135 Mk., Dänische Sommer: 115-130 Mk., Stoppel: 115-140 Mk., Bauer: 110-120 Mk. für 100 Pfd.

Hamburg, 12. October. Getreide: Weizen loco (1000 Kilo netto in Mk.)

Weizen ruhig. Verkauft: 132pfündiger Amerikaner Winter: zu 219 Mk., 126pfündiger Peltwormer zu 214 Mk.

Angeboten wird: 130-134pfündiger Amerikaner Winter: zu 220-224 Mk., Elber und Hofsteiner 125-130pfündiger zu 216-224 Mk., Dänischer 130 bis 133pfündiger zu 220-225 Mk., Mecklenburgischer 126-132pfündiger zu 220-228 Mk.

Roggen fest. Verkauft: 125-126pfündiger zu 203 Mk., 126-132pfündiger Dänischer zu 205 Mk.

Angeboten: Odesa, Nikolajeff, Reval und Petersburg zu 205-210 Mk., Amerikaner zu 210-215 Mk., neuer Dänischer 121/2-126/7pfündiger zu 203 bis 210 Mk., Mecklenburgischer 121-125pfündiger zu 215 bis 225 Mk.

Gerste fest. Angebote: Schwarzmeer 133-138 Mk., Ungarische zu 160-180 Mk., Holsteinische, Dänische und Mecklenburgische zu 160-180 Mk., Mährische und Böhmisches zu 180-200 Mk., Saale zu 180-190 Mk., Chevalier Saale zu 195-205 Mk., feine 210-220 Mk.

Hafer ruhig. Angebote: Elber und Hofsteiner zu 148-152 Mk., Mecklenburgischer zu 154-170 Mk., Böhmisches zu 155-165 Mk., Russischer zu 135 bis 150 Mk.

„In guten Händen, Fräulein; das ist alles, was Sie vorläufig zu wissen nöthig haben. Jetzt müssen Sie vor allen Dingen schlafen und gar nicht nachdenken.“

Luisie erhob sich schnell. Schon nach wenigen Tagen konnte sie das Bett verlassen und im Zimmer umhergehen. Aber je mehr ihre Willensstärke wiederkehrte, desto mehr ihre Begierde, zu erfahren, wem sie all die Bequemlichkeiten und zarten Aufmerksamkeiten zu danken habe, die sie stündlich genoß. Ihre Erinnerung war wiedergekehrt, sie wußte deutlich, wie sie auf der Straße ungesunken war — aber was war dann geschehen? Sie war durch fremde Menschen aufgehoben und in ihre Wohnung getragen worden, hatte ihr Frau Balzer mit Thränen erzählt. Dann hatten wohlthätige Menschen sich ihrer angenommen, hatten die gutmüthige Wirthin als ihre Pflegerin angestellt und auf die freigiebige Weise für all ihre Bedürfnisse gesorgt. Wer diese Fremde seien, dies zu erfahren, drang sie in Frau Balzer vergebens. Sie beschäftigte sich unansgesetzt mit diesem Gedanken, ja, ihre Neugierde stieg zu einem so hohen Grade, daß die alte Frau fürchten mußte, die stete fieberhafte Unruhe könne den abgespannten Nerven der Gesehenden schaden.

„Nun denn!“ sprach sie eines Tages nachgebend, „da Sie gar nicht nachlassen, so hat die Person, welche so gütig für Sie gesorgt hat, eingewilligt, hierherzukommen.“

Luisie fiel ihrer Pflegerin ungestüm um den Hals. „O, Dank, Dank!“ rief sie freudig erregt aus. Diese Ungewißheit war auch nicht länger mehr zu ertragen.“ (Schluß folgt).

gleitete den Wagen bis zum Hotel de Ville, wo Garibaldi abstieg und vom Bürgermeister begrüßt wurde. Garibaldi war zu leidend, um dem Wunsch des Volkes zu entsprechen und auf dem Balkon zu erscheinen. An seiner Stelle erschien sein in jüngster Zeit vielgenannter Schwiegerjohn, der General Canzio, welcher eine Ansprache an die Menge hielt. Der Erzherzog Ismail Pascha, welcher mit Garibaldi in demselben Hotel wohnt, besuchte ihn sofort. Bis jetzt haben keine Ruhestörungen stattgefunden. Aus Paris sind radikale Führer, wie Henri Rochfort, Blanqui, Bain, und auch die Redakteure der radikalen Blätter „Mappel“, „Mot d'Ordre“ und „Marcellaise“ in Mailand eingetroffen.

Griechenland.

Es wird weiter gerüht, heißt die Parole des Ministeriums. Der Ministerpräsident Kumnundur hat der Kammer erklärt, Griechenland werde allein die Beschlüsse der Mächte durchführen und die Rüstungen im erhöhten Maße betreiben, um die aktive Armee ohne Reserve auf 80,000 Mann zu bringen. Wenn Kumnundur sich dabei auf die Beschlüsse der Konferenz beruft, so steht sein Regiment auf schwacher Grundlage, denn die Mehrzahl der Mächte ist geneigt, dieselben auf längere Zeit zu den Akten zu legen, wenn die Fichte die Übergabe Dulzignos ordnungsmäßig vollzieht. Für die Griechen mag es günstig sein, daß die Aussicht auf Erfüllung dieser Bedingung immer schwächer wird.

Türkei.

In der leidigen Dulzignofrage ist zu konstatiren, daß die Türkei es bisher vorzüglich verstanden hat, die Übergabe des Places an Montenegro zu verschleppen. Die Türkei verlangte, bevor ihre Truppen den Platz räumen, den Abschluß einer Konvention mit Montenegro, stellte aber derartige Forderungen, daß die montenegrinischen Delegirten dieselben unmöglich bewilligen konnten. Augenblicklich sind die betreffenden Verhandlungen sistirt und beide Theile bemüht, dem Gegner die Schuld an dem Mißlingen der bisherigen Verträge zur Verständigung beizumessen. Die Albanesen plätschern unterdessen ihre Truppen derartig, um einen plötzlichen Angriff der Montenegriner zurückzuweisen zu können, und die Türkei giebt sich den Anschein, als wolle sie die Übergabe des Places erzwingen, zu welchem Zwecke sie Derwisch Pascha mit vier Bataillonen regulärer Truppen nach Scutari dirigirt hat. Die Mächte sind jedoch offenbar des Spieles mit der Demonstrationsslotte müde; die französische Regierung soll bereits die Abberufung der Schiffe vorgeschlagen haben.

Asien.

Die Kurden haben sich gegen die persische Regierung erhoben und es wird dieser schwer fallen, des Aufstandes Herr zu werden. Tabriz ist durch die Kurden in Gefahr; die Einwohner ergreifen Vertheidigungsmittel und verbarrikadiren die Straßen. Die Kurden rauben und mordeten, wobei die Christen besser behandelt werden als die Muhammedaner. Daß die Gefahr für Persien im Wachsen ist, beweist auch das Telegram, welches das „Neut. Bureau“ am 28. v. M. aus Teheran empfangen hatte: „Nach Gerüchten aus Tabriz haben die Kurden unter dem Scheik Abdullah Urumiah genommen. Von dem englischen Konsul in Urumiah, Abbot, ist keine Nachricht eingegangen. Die telegraphische

Provinzen vom 29. Juni 1875 und die Ergänzung derselben. Im Druck befindlich ist u. a. die Vorlage, betreffend den Bau der rechten Weichseluferbahn (der Staat hat die früher an den Bau derselben geknüpften Verbindungen, daß ihm der Grund und Boden unentgeltlich überlassen werden müsse, fallen lassen und wird das für die Bahn erforderliche Terrain durch Ankauf erworben). Der Staatshaushaltsetat wurde in der Sitzung vom 30. October vorgelegt. Ferner ist dem Landtage der Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Pfandleihgewerbe, und der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Veränderung der Grenzen des Stadtbezirks Berlin und des Kreises Teltow, zugegangen.

Das von dem sogenannten kleinen Belagerungszustande neuerdings betroffene Gebiet umfaßt etwa 20 Quadrat-Meilen mit mehr als 600,000 Einwohnern. Außer dem Staat Hamburg mit Ausnahme des Amtes Nigebüttel und dem Stadtkreis Altona sind darin unbegriffen: Die Kirchspielvogtei-Bezirke Blankensee und Numburg, die Städte Pinneberg und Wedel, die Kirchspielvogtei-Bezirke Kleinbeck mit 24 Gemeinden und Bargteheide mit 24 Gemeinden, sowie die in denselben eingeschlossenen Gutsbezirke; die Stadt Wandsbeck; die Landvogtei-Bezirke Schwarzenbeck mit 23 und Lauenburg mit 22 Gemeinden, sowie die in denselben eingeschlossenen Gutsbezirke und die Stadt Lauenburg. Bezeichnend ist, daß sämtliche Güter des Fürsten Bismarck, so u. a. die Kaniziegüter Siff und Schönau, die adeligen Güter Schwarzenbeck (Sachsenwalde mit Friedrichsruh), die Bauer- und Schönigstedt und Wentorf unter den kleinen Belagerungszustand fallen.

Frankreich.

Die Märzdekrete sind in mehreren Departements weiter zur Ausführung gelangt. In Lyon wurden die Kapuziner in den Vorstädten des Brotteur und Fourvieres ausgewiesen, ohne daß es dabei zu einem bemerkenswerten Zwischenfall kam. In Macon waren die Polizeibeamten, um die Kollekten auszuweisen, gezwungen, die Thüren zu der Niederlassung derselben mit Gewalt zu erbrechen. In Orient verhängte der Obere der Kapuziner über den Kommissar die Exkommunikation. In Carcassonne wurden die Kapuziner, in Toulouse die Kapuziner, die Dominikaner, die Olivetaner und die Väter des heiligen Herzens ausgewiesen. Bei den Kapuzinern mußten die Beamten die Thüren erbrechen. Die Dominikaner hatten sich verbarrikadirt, so daß die Polizeibeamten durch die Fenster in die Niederlassung derselben eindringen mußten. Der Erzbischof, der sich bei den Vätern des heiligen Herzens befand, protestirte gegen die Ausführung der Dekrete und erklärte, der Gewalt zu weichen. In Paris sind keine weiteren Maßregeln gegen die Kongregationen ergriffen worden.

Italien.

Der alte Garibaldi ist in Mailand zur Mentana-Feier eingetroffen. Am Bahnhofe waren wohl 100,000 Menschen versammelt, die mit einem Enthusiasmus ihren Liebling empfingen, welcher dem im Jahre 1859 nicht nachstand. Der großartige Zug durchlief die Corsostraße, den Theaterplatz und den Domplatz. Das Gedränge war so stark, daß ein der vor den Wagen Garibaldis gespannten Pferde von der Menschenmenge niedergedrückt und todt getreten wurde. Der Volkszug be-

war zum letztenmal,“ sagte sie vor sich hin. Sie wußte nicht, wohin ihre Füße sie führten, aber eine dunkle Erinnerung tauchte in ihr auf, daß in dieser Richtung der Strom liege mit seinen dunkeln fließenden Fluten und der tiefen Stille auf seinem Grund.

„Da kann ich mich satt trinken!“ sprach sie, „satt. Welch ein Begriff! Der kleine Junge hatte ein so großes Stück Brod — ob er es ganz aufißt? Es muß doch sehr schön sein, ein Kind zu sein und im Gärtchen zu sitzen, bis die Mutter zum Abendbrod ruft. Und dann Butterbrod bekommen und essen so viel man will. Ich hatte es auch einmal so gut, als meine Mutter noch lebte, aber nun ist sie todt und niemand fragt nach mir — der Einzige, der mir etwas gereicht hätte, den möchte ich nicht ansehen — jetzt ist es zu spät. Ob sie alle jetzt Abendbrod essen? Auch die Kästchen und die kleinen Schooßhunde — sie bekommen alle, alle ihr Futter — — — Ich dachte es ja immer, daß ich wagnünftig werden mußte. Jetzt ist es so weit, das fühle ich. O, ich wünsche, ich wäre auch ein Kästchen oder ein Hund, oder ein kleiner Junge, der ein Butterbrod hat. Ich bin nie, nie unglücklich gewesen bis heute, und glaubte doch oft so elend zu sein, daß ich nicht unglücklicher werden könnte.“

Dunkle Nacht legte sich auf ihre Augen, vor ihren Ohren brauste und rauschte es wie Wasserwogen, und sie fühlte, wie ihre Stirn hart auf die Pflastersteine niederschlug.

Es hatte lange gewährt, ehe sie wieder zur Besinnung kam. Sie öffnete die Augen und blickte

an, war aber am letzten Freitag noch nicht zurückgekehrt. Auf eine telegraphische Anfrage bei dem Onkel in Berlin hin erfolgte die Antwort, daß der Nefse sich bei seinem Onkel nicht habe blicken lassen. Die infolge dessen angestellten weitern Nachforschungen führten schließlich zu der Gewißheit, daß der ungetreue Chemann nach Amerika abgereist ist und zwar unter Mitnahme der sämtlichen Schmucksachen seiner Frau. Letzterer blieb vorläufig nichts weiter übrig, als nach Berlin zurückzukehren.

Ein seltsamer Selbstmordversuch wurde im Zoologischen Garten von einem Arbeiter gemacht, welcher sich vermutlich dort eingeschlichen hatte. Derselbe hat nämlich den Versuch gemacht, sich in den Bärenzwingler zu stützen. Glücklicherweise wurde er jedoch von einem Wärter daran verhindert. Da sich herausstellte, daß der Unglückliche den Verstand verloren hat, so erfolgte sein Transport nach Friedrichsberg.

Auf Grund des kleinen Belagerungszustandes sind, wie verlautet, vorläufig etwa 100 Ausweisungen verfügt.

Die ägyptische Regierung hat nunmehr für die Auslieferung des flüchtig gewordenen Pärchens Eduard Haarbürger und Bertha Cohen sich entschieden, vorbehaltlich Rückerstattung der Kosten, welche durch die Festnahme der Flüchtigen den dortigen Behörden erstanden sind. Obgleich der Betrag ein sehr hoher sein soll, hat sich die hiesige Kriminalbehörde im Auftrage der Vereinsbank dazu verstanden und wird somit die Auslieferungsfrage erledigt. Der Transport Haarbürgers und seiner Braut nach hier soll bereits Ende dieser Woche geschehen.

In der Nacht von Sonntag auf Montag gegen 12 Uhr brach auf dem Boden eines hinter dem Schulweg Nr. 28 belegenen Pferdestalles von N. H. Kamp ein Feuer aus, welches Boden und Dachstuhl, sowie sämtliche dort lagernde Futtermittel zerstörte. Die Züge 1 und 2 der Feuerwehre waren bis 2 1/2 Uhr Morgens in Thätigkeit. Nur mit Mühe war es gelungen, die Pferde aus dem Stall zu retten. Die Entstehungsursache des Feuers ist unermittelt geblieben.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Von den Vorlagen sind im Abgeordnetenhaus zur Vertheilung gekommen: 1) Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen des Gesetzes über die Erweiterung der Staatsbahnen und die Befreiung des Staates bei mehreren Privatbahnen-Unternehmungen; 2) Nachweisung über die Anzahl der für das Jahr vom 1. April 1880—81 zur Klassensteuer und zur klassifizirten Einkommensteuer veranlagten Personen und über den Betrag der für daselbe Jahr veranlagten Steuer; 3) bis 8) Entwurf einer Kreisordnung für die Provinz Hannover bezw. Schleswig-Holstein und Posen nebst dem Entwurf eines Gesetzes über die Einführung der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 in den genannten drei Provinzen; 9) Gesetzentwurf über die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und der Verwaltungsgerichte; 10) Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung von Bestimmungen der Kreisordnung für die Provinzen Preußen und Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen vom 13. Dezember 1872 und die Ergänzung derselben; 11) Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung von Bestimmungen der Provinzialordnung für die genannten

verzehreten scherzend, plaudernd und lachend ihr Abendbrod.

Luisie stützte sich auf den grün angestrichenen Zaun eines dieser Blumengärten. Vor ihr stand ein pausbäckiger kleiner Junge, welcher schmähend sein Butterbrod verzehrte und die bleiche Fremde mit großen verwunderten Augen anstarrte. Ihr Blick ruhte begehrlisch auf dem Brode des Kindes; aus dem Hause drang ihr der Geruch warmer Speisen entgegen.

„Bitte, rufe Deine Mutter,“ sprach sie mit schwacher Stimme. Das Kind eilte fort.

Bald darauf erschien eine robuste, stämmige Frau in der Hausthür. Sie war beim Köstlen der Kaffeekocher beschäftigt gewesen und schwang noch jetzt die Kaffeemühle in der Hand, um die kostbare Frucht nicht verbrennen zu lassen; die Ärmel ihrer hellen Nachtsacke waren aufgeschlagen, ihr Gesicht war von der Glut des Feuers geröthet.

„Nun, was soll es!“ rief sie mürrisch zu Luisie hinüber.

Diese lehnte sich schwer auf die niedliche Umzäunung, sie hatte um ein Abendessen bitten wollen, aber jetzt versagte ihr der Muth. Sie wiederholte mit kaum verständlicher Stimme ihren heute so oft gemachten Antrag.

„Was? Sie wollen sich bei mir vermieten? Das fehlt mir noch, zu meinen fünf Kindern auch noch ein Dienstmädchen ins Haus zu nehmen. Ich besorge das Wenige selber und bin froh, wenn ich einen Esser weniger im Hause habe.“

Sie kehrte brummend ins Haus zurück und Luisie taumelte weiter die Straße entlang. „Das

berw... n, Ber... n man... bruch... mitteln... durch die... tslosig... ächstens... l aber... Schritt... Baron... er im... (Bastor... Wahr... Provinz... g-Prä... die aus... erg sein... e dieser... fer vor... kürzlich... dessen... el 149... n Kreuz... und be... auf der... erbreitet... mit ra... Häufer... nde, die... achfüßig... n Feuer... age des... läße des... te beim... brennen... Wunber... schalung... ebält be... rfüngen... Nur mit... ener Lage... ung eines... opasanten... egebäude... n Dezem... auf der... des größte... um von... amburger... n, wollte... irrsinnig... äftig des... och recht... n verfin... Kurhaus... paar aus... Amerika... läre nun... werde nach... nem dort... zu gutem... Er trat... n Tagen... erzen rie... st so stol... n Wind... id.“... us, kaum... in Unter... sie ab... sah eben... e, Vater... r starrten... mädchen... e Einlei... scheidende... nicht ein... dazu ver... mach aus... n kleinen... den Besen... enthalten... r Art ver... gen nicht... ochte hier... schwebte... r ihr von... gedufltet... m Unter... ungemein... mit blü... den Geis... chen Häu... mber und

Empfehle mich den geehrten Damen von
Ahrensburg und Umgegend zur [481]
Anfertigung u. zum Zuschneiden
u. Zurichten von Damenanzügen
aller Art zu coulantem Preise, sowie Unter-
richt in Maßnehmen und Zuschneiden jeden
Nachmittag von 2-4 Uhr.
Ahrensburg. **Ergebenst**
Frau **M. Feddern**,
Wohnung beim Steinkohlenhändler
Herrn **Petersen**.

Ernst Ziese,
Buch- und Papierhandlung,
Ahrensburg,

empfehlst:
Schreib- und Concept-Papiere
in allen gangbaren Sorten, im amtlichen For-
mat beschnitten;
Brief-Papiere
in Quart-, wie auch in groß und klein Octav-
Format, Velin, gerippt und liniert;
Converts in allen Größen,
Ganz-Converts mit Firma zu billigen Preisen.
Auf gesl. francirte Anfragen Muster
gratis und franco.

Einem geehrten Publikum bringe hiermit mein
Klempnergeschäft
bestens in Erinnerung. Reparaturen wer-
den prompt und billig ausgeführt. [479]
Ahrensburg.

Ergebenst
Ad. Basedow,
Klempner, Papp- u. Schieferdecker.
Bringe meine
Gastwirthschaft
und **Regelbahn**
in empfehlende Erinnerung.
Ahrensburg. **J. H. Lütjje,**
Hamburger Chaussee.

für Damen.
Nähtisch-Schere-Garnitur!
aus Solinger-Silberstahl
(Silberfeil),
enthaltend: Zuschneide-, Nagel-, Stick-,
Knopflochschere mit Stellschraube und
hochfeines Trennmesser in brillantem
Carton
für nur 5 Mark.
Dauerhaft und unverwundlich bei
fleißigstem Gebrauch. Garantie der Vor-
züglichkeit durch Rücknahme im nicht
convenirenden Falle.
Wilhelm Henjer in Köln,
Nabellenstraße 7.

Sofort zu verkaufen
Familienverhältnisse halber eine in bester Ge-
schäftsgegend Hamburgs belegene geräumige
Southern-Gastwirthschaft
mit zwei verdeckten Stegelbahnen und einem neuen
ausgezeichneten französischen Billard. Das Nä-
here erfahren Kaufliebhaber in der Expedition
der Stormarnischen Zeitung. [447]

In keinem heiteren Kreise,
sei es im Wirthshause oder am Familientisch,
sollte das
Neue Kneip- und Gesellschaftsspiel
„Wer bezahlt die Beche?“
!!! fehlen. Die ersten Auflagen waren binnen
8 Tagen vergriffen!!! [476]
Die neue Auflage,
in 17 mit reizend-komischen
Illustrationen

von **Allers** und **humoristischen Versen** von
d'Altona, mit ausführlichen Erklärungen auf
buntem Carton in eleg. Enveloppe ist so eben
erschienen.
Preis 50 Pf.
Zu haben in jeder Buch- und Papierhand-
lung. Für Wiederverkäufer lohnender Verdienst!
Verlag: **Literarisches Comtoir**
(S. F. Grabow)
Gr. Neumarkt 37 in Hamburg.

Die Königlich privilegirte Apotheke
in Ahrensburg

empfehlst:
Vorzüglichen chinesischen schwarzen Thee, das Pfund 4 Mark. [430]

Programm
zu der zweiten Abend-Unterhaltung im „Hotel Posthaus“
am 14. November 1880.
Anfang: 7 Uhr Abends.

- Erste Abtheilung.**
1. Ouverture zu der Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“ von D. Nicolai (8händig für 2 Piano).
 2. Ronde aus der Oper: „Elisabeth“ von Rossini für 2 Flöten mit Pianobegleitung.
 3. Gesangvorträge für Sopran:
Aria de Lotti.
O süße Mutter, von Keinecke.
Romanze, von Brahms.
 4. Zithersolo: Das Glöcklein im Thale, von Umlauff.
Frohstimm auf der Alpe, von demselben.
 5. Männerchöre: Die Kapelle, von Kreuzer.
Sonntagslied, von demselben.
 6. Duett für 2 Flöten mit Pianobegleitung: Gruß an Tyrol, von W. Popp.
 7. Phantasie von Czerny über: Opermelodien für 2 Piano.

Zweite Abtheilung.
Eine vollkommene Frau, Lustspiel in 1 Akt, von Görner.
Nach der Vorstellung wird getanzt.
Das Eintrittsgeld beträgt, wie bereits bekannt gemacht ist, für
beide Abende 1 Mark.
Um zahlreichen Besuch bittet
Das Comitee.
Gemeindevorsteher **Barckmann.** Apotheker **Bonsels.**
Pastor **Sachtmann.** Doktor **Bogel.**

E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg,
empfehlst sich zur Anfertigung sämtlicher Buchdruck-Arbeiten, als:
Adress-, Einladungs- und Visitenkarten, Brief-Papier und
Couverts mit Namen;
Programme, Preis-Courante, Rechnungsformulare, Circulare,
Bekanntmachungen, Anschlagzettel;
Frachtbrieft, Statuten, Formulare aller Art,
Werke, Brochüren zc.,
in eleganter und sauberer Ausführung zu billigen Preisen.

Ordres
auf Cigarren und Rauchtobacke,
Papier, Düten zc.,
bitte zu überschreiben an
[374] **Ed. Thode.**
Pinneberg, August 1880.

Mehr als halb verschenkt!
Folgende 13 Gegenstände liefere ich um zu räumen für den beispiellos
billigen Preis von
zusammen nur 5 Mark
gut in Kiste verpackt per Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages:
1 echt japanischer Fächer mit Malerei. — 1 reizende bunte Manilla-Tischdecke 85 Cen-
timeter lang. — 1 Telephon (Fernsprecher) vermittelt man mit Personen in der Ent-
fernung sprechen kann. Erklärung beiliegend. — 1 Mikroskop mit Object, vergrößert 50 Mal.
— 1 Cigarrenetui, französisches elegantes Fabrikat. — 1 feine französische Panzer-Uhr-
kette. — 1 hochfeine Broche in durchbrochener Arbeit mit 3 Simili-Diamanten. — 1 Eier-
töcher. — 1 eleganter Tabakstasten mit Verschluss. — 1 Antique-Leuchter von elegantester
Form. — 1 chinesisches Theespiel mit Erklärung zur Unterhaltung für Groß und Klein.
— 1 allerliebste Nadel-Stui. — 1 Carton Pfeilschleuder höchst unterhaltend und neu
für Kinder. [389]
Alle diese 13 Gegenstände liefert zusammen für nur 5 Mark
Carl Wunde in Leipzig.

Sonntag, den 14. November,
Sanzmusik,
wozu ergebenst einladet [483]
Ahrensburg. **Erythropel.**

Spielsachen!
Für Wiederverkäufer!
Wegen Liquidation eines Spielwaarenlager's
Liefere Probe-Sortimente von
40 verschiedenen Mustern
zusammen für nur 12 Mk.,
incl. Emballage. Meist 50 Pfg. und 1 Mk.-
Artikel. Nachnahme oder vorherige Einzen-
dung des Betrages.
Georg Wahlbick in Leipzig,
Bayerische Straße 130.

Auf die
Gefahr
für Besitzer von
Russischen
Pfandbriefen
macht die No. 45 der
Allgemeinen
Börsen-Zeitung
für
Privat-Capitalisten und Rentiers
aufmerksam.
Die „Allgemeine Börsen-Zeitung“
enthält trotz ihres enorm billigen Prei-
ses von pr. Quartal Mk. 1.50 einen voll-
ständigen Courszettel, correcteste Ver-
loofungsliste, viele sonstige Beilagen,
und außerdem
gratis
die neueste Ausgabe des erst Ende v. M.
zur Vollendung kommenden, ca. 30 Folio-
Seiten umfassenden Courszettel-
Commentar's,
welcher für Besitzer von Werth-Papieren
von größter Wichtigkeit ist, da aus die-
sem alle auf die bezüglichen Papiere Ein-
fluss habenden Verhältnisse ersichtlich sind,
und u. a. die Angabe des Hauptgeschäfts-
zweiges der betreffenden Actien-Gesell-
schaften, das Domicil, Actien- und Re-
servocapital, Hypotheken- und Prioritäten-
belastung, sowie sonstige Schulden, Unter-
bilanz und Actien, Gründungs- und Ge-
schäftsjahr, Dividenden und Coursstand,
Tag und Bestimmung bezüglich der Gene-
ral-Versammlung, Namen der Directoren
und Aufsichtsraths-Mitglieder, Länge und
Frequenz der Bahnen zc. zc. enthält.
Die Redaction ertheilt unentgeltlich
Rath und Auskunft
in zuverlässigster und offener Weise, so
dass jede Parteilichkeit und Unwahrheit
absolut unmöglich ist. Die Redaction
übernimmt ferner die
Controlle

des Effectenbesitzes ihrer Abonnenten, um
diese von jedem Ereigniß, welches hier-
auf Einfluss haben könnte, sofort event.
pr. Telegramm zu benachrichtigen, sowie
dieselben auch auf günstige Momente
zum Ankauf von Effecten aufmerksam zu
machen. Die „Allgemeine Börsen-Zei-
tung“ hat während ihres achtjährigen
Bestehens genügende Beweise gegeben,
dass dieselbe nur das
Interesse des kleinen Capitals
vertritt und zeugen die Leitartikel zc. da-
von, dass dieselbe völlig
unabhängig
ist, was gerade bei einer Börsen-Zeitung
von größter Wichtigkeit, aber nur sehr
selten der Fall ist.
Abonnements werden von allen Post-
anstalten entgegengenommen.
Die Nummer wird auf Bestellung
pr. Postkarte mit Rückant-
wort — zur Jeantatur als Probe-
Nummer **gratis** — versandt durch
die Expedition
Berlin SW., Beuthstr. 1821.
(Industrie-Gebäude, Laden 36).